

Lesungen: AT: Jer 23,21-32 | Ep: Röm 8,12-17 | Ev: Mt 7,15-23

Lieder: 193 Herr Jesus Christ, dich zu uns wend
 549 / 629 Introitus / Psalmgebet
 388,1-7 (WL) O gläubig Herz, Gott dankbar sei
 212 Lass mich dein sein und bleiben
 256 Ach, bleib mit deiner Gnade
 388,8+9 O gläubig Herz, Gott dankbar sei

Wochenspruch: Lebt als Kinder des Lichts; die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.

Eph 5,8b+9

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

„Ich bin das A und das O, spricht Gott der Herr, der da ist und der da war und der da kommt, der Allmächtige.“

Offenbarung 1,8

Predigt zu Jeremia 23,1-8

8. Sonntag nach Trinitatis

Weh euch Hirten, die ihr die Herde meiner Weide umkommen lasst und zerstreut!, spricht der HERR. Darum spricht der HERR, der Gott Israels, von den Hirten, die mein Volk weiden: Ihr habt meine Herde zerstreut und verstoßen und nicht nach ihr gesehen. Siehe, ich will euch heimsuchen um eures bösen Tuns willen, spricht der HERR. Und ich will die Übriggebliebenen meiner Herde sammeln aus allen Ländern, wohin ich sie verstoßen habe, und will sie wiederbringen zu ihren Weideplätzen, dass sie sollen wachsen und viel werden. Und ich will Hirten über sie setzen, die sie weiden sollen, dass sie sich nicht mehr fürchten noch erschrecken noch heimgesucht werden, spricht der HERR. Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, dass ich dem David einen gerechten Spross erwecken will. Der soll ein König sein, der wohl regieren und Recht und Gerechtigkeit im Lande üben wird. Zu seiner Zeit soll Juda geholfen werden und Israel sicher wohnen. Und dies wird sein Name sein, mit dem man ihn nennen wird: »Der HERR unsere Gerechtigkeit«. Darum siehe, es wird die Zeit kommen, spricht der HERR, dass man nicht mehr sagen wird: »So wahr der HERR lebt, der die Israeliten aus Ägyptenland geführt hat!«, sondern: »So wahr der HERR lebt, der die Nachkommen des Hauses Israel herausgeführt und hergebracht hat aus dem Lande des Nordens und aus allen Landen, wohin er sie verstoßen hatte.« Und sie sollen in ihrem Lande wohnen.

Gebet: Herr, wir bitten dich, heilige uns in der Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Im heutigen Evangelium (Mt 7,15-23) hatte Jesus seine Jünger und uns vor den falschen Propheten gewarnt. Die kommen in Schafskleidern daher, inwendig aber sind sie reißende Wölfe. Mit diesem bekannten Bild vom Wolf im Schafspelz hat Jesus auch das große Problem beschrieben, mit dem die Christenheit von Beginn an zu kämpfen hat. Denn woran soll sie den Wolf erkennen, wenn er sich in das Fell eines Schafes kleidet?

Aber auch für dieses Problem wusste Jesus eine Antwort und er hat sie uns im heutigen Evangelium deutlich genannt. Es ist eine Antwort, die wir uns gleich als das eigentliche Thema über unsere Predigt stellen wollen. Bevor wir das aber tun, wollen wir bedenken, dass das Thema, über das Jesus im Evangelium gesprochen hat und über das auch unsere Predigtverse reden, ein sehr wichtiges, ja, lebenswichtiges Thema ist. Es geht nämlich um die Lehre, die von Menschen verkündet wird. Eine Lehre, die, wenn sie falsch ist, zum ewigen Tod führt. Wenn sie aber der

Wahrheit entspricht, dann führt sie zum ewigen Leben. Also welcher Lehre wollen wir uns anvertrauen? Welchen Lehrern können wir vertrauen? Wer den falschen Propheten glaubt, wird verloren gehen. Wer aber die Stimme des guten Hirten hört und ihr folgt, der hat das ewige Leben. Das ist wichtig und ist kein Thema, das wir auf die leichte Schulter nehmen sollten. Und darum nun die Frage: Woran sind falsche Propheten und der gute Hirte zu erkennen? Hier sagt uns Jesus im Evangelium:

An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!

- I. Falsche Propheten zerstreuen!**
- II. Aber der gute Hirte sammelt!**

Wer auf den heutigen Zustand der Christenheit schaut, der kann schnell zu dem Urteil finden: „*So schlimm wie heute wars noch nie!*“ In den Kirchen unseres Landes herrscht an den meisten Sonntagen gähnende Leere. Die Menschen können mit dem biblischen Glauben nicht mehr viel anfangen. Und das gilt nicht nur für die steigende Zahl an Atheisten oder die Anhänger anderer Religionen. Denn selbst in den Kirchen und Gemeinden sieht es vielfach traurig aus, wenn es um den Glauben an die Worte der Bibel geht. Das liegt leider auch daran, dass immer weniger „Christen“ wissen, was eigentlich in der Bibel steht. Und wie sind diese Worte heute zu verstehen, welche Autorität haben sie für einen Menschen, der als Christ sein Leben führen will? Im Land der Reformation sieht es 500 Jahre nach Luthers Thesenanschlag und der Wiederentdeckung des Evangeliums wirklich traurig aus!

Aber war es wirklich noch nie so schlimm? Das darf bezweifelt werden. Denken wir an die finstere Zeit der Richter, von der uns im Alten Testament berichtet wird. Von wahrer Frömmigkeit war in den Zeiten eines Simons oder Gideons nicht mehr viel zu sehen. Oder denken wir an die Zeit des Propheten Elia. Scheinbar alle Menschen im Volk hatten sich den Götzen der Nachbarvölker hingegeben. Sie huldigten den Baalen und opferten der Astarte. Elia verzweifelte an der Hartherzigkeit seines Volkes. Von der kleinen Zahl der Gläubigen, die es trotzdem gab, wusste er nichts, bis Gott es ihm sagte. Da waren eben doch noch 7.000, die ihre Knie nicht vor den Götzen gebeugt hatten. Und dann ist da die Zeit, in der Jesus selbst öffentlich und für viele Israeliten erlebbar über unsere Erde ging und den Menschen in Wort und Tat sein Evangelium predigte. Wurde er wenigstens von seinem Volk erkannt und geglaubt? Nur von wenigen! Die meisten ignorierten ihn oder sie verfolgten ihn sogar. Und so könnten wir dann auch die Geschichte der christlichen Kirche von Pfingsten an betrachten. Und wir würden sehen, dass es nur ganz selten eine Zeit gab, in der die Kirche in schöner Blüte stand und die Gläubigen ein ruhiges und stillen Leben führen konnten.

Das Volk Gottes war und ist immer angefochten und es stand schon immer in der Gefahr, im Geist der jeweiligen Zeit zugrunde zu gehen. Das es Gottes Volk aber heute noch gibt, das es die christliche Kirche überhaupt noch gibt, das ist allein der Gnade des Herrn zu verdanken. Vor diesem Hintergrund wollen wir nun auf unsere Predigtworte schauen und hören. Auch in der Zeit, als Jeremia lebte, sah es im Volk Gottes nicht gut aus. Im Gegenteil, die inneren und äußeren Verhältnisse waren eine Katastrophe. Äußerlich war ein Großteil des Landes schon durch die Babylonier erobert worden. Nebukadnezar stand vor den Toren Jerusalems. Die Könige Israels waren schwach und die Mächtigen spielten ihre Spiele, um so viel wie möglich an Einfluss und Reichtum zu bewahren.

Und was den geistlichen Zustand im Volk anbetraf, so sah es nicht besser aus. Wenige Menschen hörten noch auf die Stimme Gottes. Die war immerhin noch zu hören. Sie war zu hören durch Jeremia. Schon in jungen Jahren wurde Jeremia von Gott zum Propheten berufen. Laut und deutlich sollte er mitten im Tempel von Jerusalem den Willen Gottes an sein Volk verkünden. Das tat er auch. Nur glaubte ihm niemand. Seine Botschaft war den Menschen zu düster. Die Folgen seiner Predigt wollte niemand tragen. So glaubten die Menschen lieber den vermeintlichen Profis. Das waren ausgebildete Propheten, die an Prophetenschulen die „wahre“ Theologie gelernt hatten. Das waren Priester, die mit der Würde ihres Amtes die Menschen vor den Worten Jeremias warnten. Bis zum bitteren Ende, also bis zur Eroberung Jerusalems und der Wegführung nach Babel wurde der Prophet für seine Botschaft verachtet.

Das alles geschah unter den Augen Gottes. Der sah, was in seinem Volk geschah und wie es seinem Propheten erging. Er ließ es zu! Warum? Weil die Zeit gekommen war, dass das Gericht über Israel hereinbrechen sollte. Gottes Geduld war am Ende. So ließ er der Bosheit ihren Lauf. Und doch schwieg er nicht. Jeremia sollte predigen. Er sollte Gottes Willen verkünden und auch ganz genau sagen, was als nächsten passieren würde. Aber nur ganz wenige wollten hören. Der Großteil des Volkes versündigte sich also noch mehr, und keiner konnte sich damit entschuldigen, er hätte es nicht gewusst.

Wer die Verhältnisse vergleicht, wer auf die geistlichen Verhältnisse damals schaut, der wird vieles heute wiedererkennen. Da sind falsche Propheten, die unter dem Deckmantel großer Gelehrsamkeit oder die unter dem Schutz ehrwürdiger Ämter oder aber hinter der Maske eines sehr frommen Lebens die Gläubigen verwirren und in ihrem Glauben irre machen. Das war damals so, das war zu Jesu Zeiten so, das war in den Zeiten der Reformation so und das ist eben auch heute wieder so. Darum gilt auch bis heute: *„Seht euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen!“* Diese Warnung unseres Herrn war und sie ist aktuell. Die Schafskleider sind bis heute eine vermeintliche Gelehrsamkeit, die an Universitäten vermittelt wird und die mit wissenschaftlichen Methoden die Bibel erforscht. Was dabei herauskommt sind sehr kluge Reden und sehr kluge Bücher und Aufsätze darüber, wer Gott ist und was er vermeintlich will. Schon beeindruckend, was man da hören und lesen kann! Da erfährt man dann, dass die Mosebücher von ganz verschiedenen Schreibern verfasst wurden und zu ganz unterschiedlichen Zeiten. Und dass die Paulusbriefe natürlich nicht von Paulus sein können. Und natürlich gilt es als gesichert, dass Matthäus und Lukas ihre Evangelien zum Großteil bei Markus abgeschrieben haben. Gottes Gebote sind auch kein verdammendes Gesetz mehr, wie das früher fälschlich geglaubt wurde. Nein, es sind natürlich nur Angebote für ein glückliches Leben in dieser Welt. Überhaupt, es muss sich auf diese Welt beziehen, denn mit dem ewigen Leben kann höchstens ein Weiterleben der Seele gemeint sein, vielleicht auch nur ein Weiterleben in der Erinnerung oder im Herzen der Hinterbliebenen. Eine Auferstehung des Leibes? Nein, das glaubt man heute natürlich nicht mehr ...

All das ist keine Unterstellung! Das ist moderne Theologie, die nicht nur in Hörsälen der Universitäten zu hören ist, sondern die dann auch von den Kanzeln gepredigt und in Büchern, Zeitschriften und Onlinebeiträgen veröffentlicht wird. Was aber passiert? Nun, genau darauf müssen wir schauen, denn was wir dann sehen, das sind die Früchte, die es zu erkennen gilt. Wir sehen leere Kirchen. Wir erleben Menschen, die zwar zur Kirche gehören, die aber keinen Trost mehr in ihrem Glauben finden. Menschen, die in die Hoffnungslosigkeit dieser Welt zurückgefallen sind, weil sie die Hoffnung gar nicht mehr kennen, die ihnen Jesus eigentlich geschenkt hat. Wir sehen kirchliche Würdenträger, die zwar viele politische Erklärungen abgeben, aber keinen Ton vom

Gesetz und vom Evangelium des Herrn verlautbaren lassen, des Herrn, dem sie doch eigentlich von Amtes wegen verpflichtet sind.

An ihren Früchten soll ihr sie erkennen! Falsche Propheten kommen in Schafskleidern. Sie kommen nicht mit dem offenen Anspruch, Gott widersprechen zu wollen. Nein, sie geben vor, im Namen Gottes zu reden. Sie behaupten, Gottes Willen zu kennen und zu tun. Tun sie es wirklich? Schaut auf ihre Früchte. Was bewirkt ihr Reden und Handeln? Erbaut es die Gemeinde? Führt es zu Christus hin oder treibt es von ihm weg? Gibt es wahre Hoffnung für die Ewigkeit oder ist ihr Reden und Handeln allein auf das Leben hier bezogen? All diese Dinge gilt es zu sehen und zu hinterfragen. Das gilt nicht nur im Blick auf die moderne bibelkritische Theologie. Falsche Propheten zerstreuen immer und überall! Das ist der Grund, warum es heute so viele christliche Kirchen und Gemeinden mit ganz unterschiedlichen Bekenntnissen gibt. Das ist auch der Grund, warum es selbst in unserer kleinen Kirche immer wieder zu schmerzhaften, aber doch nötigen Trennungen gekommen ist und wohl auch Zukunft kommen kann. Falsche Lehre zerstreut die Herde des Herrn! Jesus wusste das und er hat es vorhergesagt: *„Weh der Welt der Verführungen wegen! Es müssen ja Verführungen kommen; doch weh dem Menschen, der zum Abfall verführt!“* (Mt 18,7). Und schon zu Jeremias Zeiten klagte der Herr die falschen Propheten an: *„Ihr habt meine Herde zerstreut und verstoßen und nicht nach ihr gesehen.“*

Jesus sagt: An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen! Falsche Propheten zerstreuen die Herde des Herrn. Sie zertrennen die Kirche und fügen dem Leib des Herrn schmerzhaften Schaden zu. Was aber sind die guten Früchte und bei wem finden wir sie? Hier antwortet uns unser Predigtwort sehr klar. Ja, falsche Propheten zerstreuen!

II. Aber der gute Hirte sammelt!

Der Herr sieht die Zerstreuung. Er sieht, was falsche Propheten seiner Kirche antun. Eine Zeit lang lässt er dieses Treiben zu und setzt seine Kirche dieser Anfechtung aus, damit sich der Glaube bewahren kann und sich die Spreu vom Weizen trennt. Aber er weiß auch, wann es genug ist und wann er mit seinem mächtigen Wort eingreifen muss, um dem Treiben des Bösen ein Ende zu setzen. So hören wir ihn in unseren Predigtversen heute sagen: *„Siehe, ich will euch heimsuchen um eures bösen Tuns willen, spricht der HERR. Und ich will die Übriggebliebenen meiner Herde sammeln aus allen Ländern, wohin ich sie verstoßen habe, und will sie wiederbringen zu ihren Weideplätzen, dass sie sollen wachsen und viel werden. Und ich will Hirten über sie setzen, die sie weiden sollen, dass sie sich nicht mehr fürchten noch erschrecken noch heimgesucht werden, spricht der HERR.“*

Ja, das tut der Herr, dass er seine Kirche bisher erhalten hat und auch bis ans Ende der Tage erhalten wird. Er ist es, der ihr immer wieder Erweckung schenkt. Wenn schon alle der Meinung waren, dass die Kirche nicht mehr lang bestehen wird, dann hat der Herr einen Propheten Samuel geschickt oder einen Petrus oder einen Luther oder sonst einen Hirten, der die Zerstreuten wieder zusammengerufen hat. Immer wieder hat es Erweckungen gegeben, in denen sich die Christenheit besonnen hat und in denen viele umgekehrt sind, und in neuerwachter Treue zu ihrem Heiland zurückkamen. Unsere Kirche ist in einer solchen Zeit, in der Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden. Ja, wenn der Herr seine Zeit für gekommen sieht, dann setzt er selbst seine Hirten ein, die ihr Werk in Treue tun und sich um die anvertraute Herde kümmern.

Unsere Predigtworte schauen als erstes auf die Zeit, in der Gott auch über sein Volk Israel wieder gnädig sein wird. Er wird sie aus der Verbannung zurückholen. Er wird Jerusalem wieder aufbauen lassen und sein Wort durch treue Hirten wieder hören lassen. Doch Jeremia durfte noch viel

weiter schauen. Denn wenn von den Hirten die Rede ist, die der Herr über seine Herde setzt, dann darf der eine Hirte nicht aus dem Blick geraten. Und von diesem Hirten redet unser Predigtwort mit der bekannten Weissagung vom Spross aus David, der als König Recht und Gerechtigkeit üben wird. Dieser König, den Jeremia hier verkündet, ist der eine gute Hirte, ist Jesus, unser aller Heiland und Erlöser. Er ist es, der Recht und Gerechtigkeit im Land üben wird.

Nun, hier werden uns die Früchte schon genannt, die wir bei dem guten Hirten suchen und erkennen sollen. Recht und Gerechtigkeit sind die Früchte, die der gute Hirte, der Spross aus Davids Stamm, üben wird. Und wie übt Jesus dieses Recht und wie schafft er Gerechtigkeit? Der Apostel Petrus hat das sehr schön zusammengefasst, wenn er über Jesus schreibt, dass er: *„unsre Sünde selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz, damit wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben. Durch seine Wunden seid ihr heil geworden. Denn ihr wart wie die irrenden Schafe; aber ihr seid nun bekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.“* (1.Petr 2,24-25).

Darin hat Jesus Recht geschaffen, dass er selbst sein Leben wegen unserer Ungerechtigkeit geopfert hat. Er übt Gerechtigkeit, indem er uns seine Gerechtigkeit geschenkt hat. Er hat uns durch die heilsame Predigt des Evangeliums vom Kreuz den Glauben geschenkt. Und diesen Glauben will er uns nun auch erhalten. Darum setzt er Hirten ein, die sein Wort verkünden und die mit seinem Wort seine Herde weiden. Jeder Pfarrer, jeder Prediger, jeder Katechet oder Bischof ... Wer auch immer im Dienst des Herrn steht und in seinem Namen redet, er muss auch wirklich das Wort des Herrn verkünden. Daran ist jede Verkündigung zu messen! Daran ist jeder rechte Hirte zu unterscheiden von denen, die falsche Propheten sind!

Ja, durch seine Prediger übt Jesus Recht und Gerechtigkeit im Land. Und wir müssen hier nicht nur an die ordentlich berufenen Diener im Wort denken. Jeder Christ, jedes Schaf der Herde des Herrn ist dazu gerufen, das Wort des Hirten laut werden zu lassen. Eltern sollen ihre Kinder im Wort des Herrn erziehen und unterweisen. Wir alle sollen sein Wort reichlich unter uns wohnen lassen, uns gegenseitig stärken und trösten mit den Worten des Evangeliums. So sammelt der gute Hirte seine Gemeinde und so hält er sie auch zusammen. Ja, im Blick auf die weltweite Christenheit mag uns vieles den Mut und die Zuversicht nehmen. Aber schauen wir doch einmal dankbar auf das, was uns der Herr bis heute erhalten hat. Wir hören sein Wort, wir kennen ihn, unseren guten Hirten. Er hat uns gesammelt und er erhält uns in seiner Hand. Dafür wollen wir ihn loben und danken.

Den letzten Versen unseres Predigtwortes können wir noch zusetzen: So wahr der Herr lebt, der sein Volk aus Ägypten gerufen hat und der es aus der Zerstreuung zusammengeführt hat, so wahr hat er auch uns zu seinem Volk gerufen und hat uns aus aller Sünde und Verlorenheit erlöst. Darum wollen wir ihn loben und bei ihm bleiben und uns vor allem Irrtum hüten.

Dass wir das aber tun können, darum lasst uns auch an diesen Worten Jesu festhalten: An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen! Falsche Propheten zerstreuen! Aber der gute Hirte sammelt!

Amen.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Amen.*

1. Ach, bleib bei uns, Herr Je - sus Christ,
 weil es nun A - bend¹ wor - den ist;
 dein gött - lich Wort, das hel - le Licht,
 lass ja bei uns aus - lö - schen nicht.

¹ Weltabend, letzte Zeit

2. In dieser schwern betrübten Zeit / verleih uns, Herr, Beständigkeit, / dass wir dein Wort und Sakrament / behalten rein bis an das End.

3. Herr Jesus, hilf, dein Kirch erhalt, / wir sind arg, sicher, trüg und kalt; / gib Glück und Heil zu deinem Wort, / gib, dass es schall an allem Ort.

4. Erhalt uns nur bei deinem Wort / und wehr des Teufels Trug und Mord. / Gib deiner Kirche Gnad und Huld, / Fried, Einigkeit, Mut und Geduld.

5. Ach, Gott, es geht gar übel zu, / auf dieser Erd ist keine Ruh, / viel Sekten und groß Schwärmerei, / auf einen Haufen kommt herbei.

6. Den stolzen Geistern wehre doch, / die sich mit G'walt erheben hoch / und bringen stets was Neues her, / zu fälschen deine rechte Lehr.

7. Die Sach und Ehr, Herr Jesus Christ, / nicht unser, sondern dein ja ist; / darum so steh du denen bei, / die sich auf dich verlassen frei.

8. Dein Wort ist unsers Herzens Trutz / und deiner Kirche wahrer Schutz; / dabei erhalt uns, lieber Herr, / dass wir nichts andres suchen mehr.

9. Gib, dass wir lebn in deinem Wort / und damit ferner fahren fort / von hier aus diesem Jammertal / zu dir in deinen Himmelssaal.

T: Nürnberg 1611; Str. 1: 1579 nach „Vespera iam venit“ von Philipp Melanchthon 1551; Str. 2-9: Nikolaus Selnecker (vor 1572) 1578 • M: bei Seth Calvisius 1594